

Wer bist Du? Wen liebst Du? Woran glaubst Du?

ein Film von Burhan Qurbani

SHAHADA

الشهادة

Shahada

ARBEITSHILFE

www.filmwerk.de



kfw

Shahada

Spielfilm, 88 Minuten

Deutschland 2009

Regie: Burhan Qurbani

Buch: Burhan Qurbani, Ole Giec

Produktion: bittersuess pictures, Filmakademie Baden-Württemberg

Darsteller(innen): Maryam (Maryam Zaree), Samir (Jeremias Acheampong), Ismail (Carlo Ljubek) u.v.a.

FSK: ab 12 Jahren

Preise und Auszeichnungen

FBW: „besonders wertvoll“, Preis der Gilde deutscher Filmkunsttheater: Originellste Darstellungsform, Originellstes Thema; Studio Hamburg Nachwuchspreis: Bestes Drehbuch, Beste Produktion; Hessischer Film- und Kinopreis: Bester Spielfilm 2010

Vorbemerkung

Schwanger – schwul – schuldig. Drei Menschen. Drei Schicksale. Ein Film.

So könnte man den Film in aller Kürze zusammenfassen. Nimmt man noch hinzu, dass alle Protagonisten Muslime sind und **Shahada** im heutigen Berlin spielt – also quasi zeitnah zur Sarrazin-Debatte – kann man zumindest Aufmerksamkeit garantieren.

Der Film ist ausgezeichnet worden – und im Feuilleton z.T. „verrissen“; seine Bildsprache wird gelobt und als Musikvideoästhetik kritisiert; seine Erzählstruktur wird positiv hervorgehoben und als episodenhaft-banalierend verworfen. Woher kommt diese Unterschiedlichkeit der Bewertung? Ist sie begründbar? Ist der Film zu leicht verdaulich oder schwere Kost? Unterscheidet sich das erste vom (notwendigen) zweiten Sehen?

Shahada mag dazu führen, schnelle (Vor-)Urteile zu fällen. Er provoziert sie vielleicht sogar: durch die thematische Engführung, sein Tempo und die Bilder. Gern gestehe ich, dass auch ich beim ersten Sehen dachte, was kommt denn jetzt noch? Die übliche Jugend- und Milieusprache, zu viel Pathos, zu viel Schicksal. Too much. Jetzt stirbt bestimmt noch einer und natürlich ist er dann doch nicht sofort tot, wie das nach Glenn Closes Badewannen-„Auferstehung“ in *Eine verhängnisvolle Affäre* (1987) allgemeiner Standard geworden ist. Natürlich erinnert das Ganze in seiner Komposition an berühmte Filme wie Robert Altmans *Short Cuts* (1993). Natürlich treffen die Protagonisten dann irgendwann zufällig zusammen. Die ganzen Klischees über den Islam werden dann auch noch bedient - und ganz nebenbei gibt es en passant und umsonst den Islam in Kurzfassung: alles wird mit salbungsvoller pädagogischer Stimme erklärt. Und - nicht zu vergessen - das Ganze bekommt auch noch das Erzählgerüst durch die fünf Säulen des Islam untergelegt. **Shahada** ist der Film zur Integrationsdebatte.

Als ich den Film zum zweiten Mal gesehen habe, sind mir ganz andere Dinge aufgefallen: die stillen Bilder, der Vorspann, die Schnitte, die Subtilität der Erzählstruktur - die anders wirkt, wenn man die Geschichten schon kennt.

Vorab leiste ich also Abbitte. Vielleicht habe ich dem Film ebenso mit meinen ersten „Urteilsgedanken“ Unrecht getan? Vielleicht muss man **Shahada** anders „entdecken“?

Einem solchen Zugang möchte ich mit dieser Arbeitshilfe Wege eröffnen. Zunächst werden kurze Zusammenfassungen der im Film erzählten Geschichten der Protagonisten angeführt. Anschließend soll kurz die Erzählstruktur beschrieben werden, um dann einzelne besondere Themenbereiche anzusprechen.

Einsatzmöglichkeiten von *Shahada*

Vorangestellt werden sollen Überlegungen zum Einsatz des Films:

Shahada ist kein Film, der über den Islam oder den Islam in Deutschland aufklärt. Dieses Thema streift er auch - es steht jedoch nicht im Vordergrund und würde das Anliegen des Films verkürzen. Wenn man diesen Film auf eine religiöse Schiene setzen wollte, wäre sein Einsatzgebiet das **der Frage nach der Bedeutung von Religion in der heutigen (wie auch immer bezeichneten) Gesellschaft – beleuchtet am Beispiel des Islam.**

Daher bietet er sich im Bereich der Schule sowohl für den Religionsunterricht, als auch für den Philosophie- und sozialwissenschaftlichen Unterricht an. Durch die im Film angesprochenen Herausforderungen (und die Bilder) sollte **SHAHADA** erst ab der Oberstufe eingesetzt werden. Hier kann dann auch auf notwendiges Vorwissen und vielleicht sogar Erfahrungen im Umgang mit Filmanalysen zurückgegriffen werden.

Sehr gut eignet sich der Film vor allem aber für die (kirchliche) Jugendarbeit, die Erwachsenenbildung und auch den universitären Bereich (z.B. die religionspädagogische Aus- und Weiterbildung).

Grundsätzlich bin ich jedoch der Ansicht, dass dies kein Film ist, den man nur ein einziges Mal zeigen sollte: an ihm lässt sich nur gründlich arbeiten, wenn man sich die Struktur und auch die filmischen Umsetzungsmittel *erarbeitet*. Mit einem einmaligen Sehen wird man über den Austausch von Geschmacksurteilen kaum hinaus kommen.

Kurzbiographien der Protagonisten (und deren Beziehungsstruktur)

Maryam

Eine junge Frau, türkischstämmig, Schülerin, die das tut, was Jugendliche so tun. Zum Beispiel tanzen: zu Beginn des Films sehen wir sie gemeinsam mit ihrer Freundin vor der Disco. Sie wissen sich zu helfen und verschaffen sich Eintritt. Streetwise. Das ausgelassene Tanzen wird unterbrochen, weil sich ihr die Welt vor den Augen dreht. Die Erklärung: sie hat eine Abtreibungspille genommen, da sie ungewollt schwanger geworden ist.

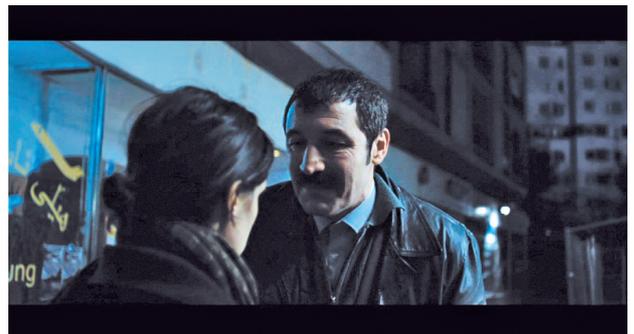
Wir sehen: bis zu diesem Moment stellt selbst diese ungewollte Schwangerschaft und die Abtreibung kein Problem für sie dar. Doch dann wird alles anders. Die Schmerzen hören nicht auf, die Blutung hört nicht auf. Beides drängt sich wie ein Filter vor ihre Wahrnehmung. Sie durchlebt körperliche Zusammenbrüche und sieht ihre Umwelt teilweise nur noch verzerrt und wie durch einen Wahrnehmungsfilter. Und wir als Zuschauer sehen ihr dabei zu - und teilweise gleichzeitig auch mit ihren Augen!

Und sie verändert sich: sie erfährt Momente der absoluten Verlassenheit und der Angst. Sie verändert sich, sieht ihre Situation als Strafe Gottes an und löst die Beziehungen zu den anderen Menschen in ihrem Umfeld auf: zu ihrer Freundin, zu dem Vater des Kindes und letzten Endes auch zu ihrem Vater.



Die Beziehung zu ihrem Vater ist dabei von besonderer Bedeutung, denn dieser ist Imam einer Moscheegemeinde. Gleichzeitig bemüht er sich nach bestem Wissen und Gewissen seine Tochter allein zu erziehen, denn seine Frau ist an Krebs gestorben. Besonders eindringlich sind die Szenen, in der Vedat (so der Name des Vaters) unbeholfen und rücksichtsvoll zugleich in die Privatsphäre seiner Tochter eindringt.

Die Verhältnisse drehen sich um: der liberale Vater muss sich von seiner Tochter fortan seine Liberalität vorhalten lassen und das nicht nur privat, sondern öffentlich, in seiner Gemeinde, beim Freitagsgebet. Maryam beansprucht für sich, apokalyptische Zeichen gesehen zu haben und somit einer Offenbarung teilhaftig geworden zu sein, die es ihr erlaubt, den wahren Islam zu verkünden und die Anpasstheit des Vaters und seiner Gemeinde an den westlichen und liberalen Lebensstil zu verdammen. Sie hat erlebt und erkannt: Gott straft und Religion bzw. Glauben zwingt zu Entscheidungen. Mit ihrer neuen Radikalität erntet sie nur Unverständnis und bringt die bestehende Ordnung durcheinander.



Am Ende erfolgt der körperliche Zusammenbruch. Sie wird von Ihrem Vater ins Krankenhaus gebracht - er wacht an ihrem Bett und sie entwischt ihm erneut, um in der letzten Einstellung des Films auf der Spreebrücke zu stehen, auf der sie zu Beginn mit ihrer Freundin stand. Das blutige T-Shirt mit dem abgetriebenen Fötus hatte ihre Freundin in den Fluss geworfen. In der Schlussfrequenz sehen wir Maryam, wie sie in die Tiefe schaut. Nimmt sie Abschied oder will sie gar springen? Ende offen.

Samir

Samir, genannt Sammi, ist nicht nur schwarz und Muslim, nein, er entdeckt im Verlauf der Geschichte seine Sexualität, seine Homosexualität. Das wirft ihn aus der Bahn - ist er doch gläubiger Muslim, der redlich und ernsthaft versucht, sein Leben im Alltag nach seiner Religion auszurichten. So sehen wir ihn beten, rituelle Waschungen vollziehen, im Gespräch und Gebet mit seiner Mutter. Er trinkt keinen Alkohol, besucht die Koranstunden und versucht, auf dem Großmarkt nicht mit Schweinefleisch in Berührung zu kommen. Er bemüht sich um eine Zugewandtheit und Freundlichkeit im Alltag und darum Gerechtigkeit und Frieden zu stiften. So tritt er auch für seinen Arbeitskollegen Daniel ein und nimmt diesen vor seinem „Glaubensbruder“ Sinan (der im Übrigen der Freund von Maryam und Vater des abgetriebenen Kindes ist) in Schutz. Zwischen Samir und Daniel beginnt eine Freundschaft, die auch durch die religiöse Differenz keine Schranken aufgewiesen bekommt: Daniel wird zum Essen in der Familie aufgenommen, er besucht gemeinsam mit Samir dessen Koranunterricht und begibt sich so auf eine Reise in das Innere des Gemeindelebens. Noch näher kommen sich beide, als Daniel die größte Demütigung erfährt: Sinan, der es schon lange auf Daniel als „schwules Opfer“ abgesehen hat, nutzt eine Situation vor der Discothek, um ihn zutiefst zu demütigen, indem er ihn im wahrsten Sinne des Wortes „anpist“. Samir erscheint erneut als Retter von Daniel - und plötzlich küssen sich die beiden.

Sah man zuvor schon Samir in nachdenklichen Situationen, verändert sich nun sein Gesichtsausdruck: er wird härter. Er ringt mit seinen Gefühlen und seinem Glauben.



Und er sucht Unterstützung. Bei seiner Mutter und bei seinem Imam. Unterschiedlicher können die Reaktionen nicht ausfallen: die Mutter ist erzürnt, zwingt ihn zum Gebet; der Imam, dem nichts Weltliches fremd zu sein scheint, zeigt seine ganze Weisheit und Liberalität.

Doch Samir ist zerrissen und verwirrt. Sein Handeln verändert sich. Weicht er Daniel zunächst nur aus, beantwortet keine Anrufe und Nachrichten, wird er, der Friedfertige, zunehmend aggressiv. Die Aggression kulminiert in der Szene, in der Samir Daniel zu Boden wirft und ihm unter Androhung von Gewalt das islamische Glaubensbekenntnis abnehmen will.



Der aggressive, verzweifelte Samir scheitert an dem aufgebenden und liebenden Blick Daniels und an der zärtlichen Umklammerung ihrer Hände.



Er lässt von seinem Vorhaben ab - immer noch zerrissen. Und wie auch bei Maryam haben wir kein geschlossenes und abgeschlossenes Happy End: ob sich ihre Wege in der Schlusszene dieses Erzählstrangs wieder kreuzen bleibt ungewiss.

Ismail

Ismail ist der älteste im Bunde. Er ist Polizist und hat bereits eine schwere Lebenskrise hinter sich. Vor Jahren hat er ungewollter Weise in einem Einsatz eine schwangere Frau unglücklich mit einer Kugel getroffen. Diese hat daraufhin ihr Kind verloren. Er fühlt sich schuldig am Tod dieses ungeborenen Kindes und dem Schicksal der verhinderten Mutter. Gleichzeitig ist er herausgefordert, da er genau dies hat, was er jemandem anderen genommen hat: Frau und Kind. Bei einem Polizeieinsatz lernen wir als Zuschauer ihn kennen. Er packt zu, ist sich für eine Verfolgungsjagd nicht zu schade, dabei gleichzeitig auch gerecht und unvoreingenommen, weist er doch einen Kollegen zurecht, der die Kontrolle der Papiere und Aufenthaltsbescheinigungen dazu benutzt, seine Macht zu demonstrieren (natürlich handelt es sich bei den Opfern um Samir und seine Mutter). Ein Polizist mit Migrationshintergrund, wie er im Buche steht und wie Politiker ihn sich wünschen!

Doch dann steht plötzlich Leyla vor ihm, die Frau, deren Leben er meint zerstört zu haben. Sie hat keine Aufenthaltserlaubnis, doch er vernachlässigt seine Dienstpflicht und lässt sie gehen, nicht ohne ihre Adresse zu notieren.

Erneut ist er nun mit seiner Geschichte und Schuld verstrickt. Er kann sie in seinem Alltag nicht unterbringen. Die Nähe zu seiner Frau Sarah schwindet. Dafür beobachtet er Leyla, erst aus der Distanz, dann immer näher. So verschafft er sich Zugang zu ihrer Wohnung und sieht dort den von ihr zerschlagenen Teller und das dreckige Geschirr. Als symbolische Handlung hinterlässt er durch Spülen und Kleben des Tellers das, was er gerne herstellen würde: eine heile Welt. Er fühlt sich verpflichtet und berufen, Leyla zu helfen. Um dies zu tun, verlässt er seine Familie.



Ganz lässt er sich auf Leyla ein - und ihm offenbart sich ein tiefes Missverständnis: Leylas Faszination für ihn und seine Gefühle speisen sich nicht aus der gleichen Quelle. Sieht er seine Schuld, sieht sie ihn als dunklen Engel, den Gott geschickt hat, um für sie das Kind im Leib zu töten, das sie nicht haben wollte.



Ein dramatisches Missverständnis, das in einem Streitgespräch und einer Aufforderung zur Selbsttötung endet. Gelöst wird das Verhältnis der beiden durch einen zweiten, erlösenden Schuss, der diesmal allerdings niemanden tötet. Nur auch hier wissen wir nicht, ob der Schuss erlöst und befreit. Wir sehen Ismail zwar auf dem Weg zu seiner Familie (er ist derjenige, dessen Auto Vedat verzweifelt anhält, damit man die bewusstlose Maryam und ihn ins Krankenhaus fährt), zusammen mit seinem Kind, aber nicht mit seiner Frau. Eine heile Welt ist auch ihm noch nicht vergönnt.

Die Erzählstruktur

Bisher habe ich bereits immer wieder versucht aufzuzeigen, an welchen Stellen sich die Episoden des Films verbinden, wo wer - wie zufällig - aufeinander trifft. Teilweise laufen bei dieser Verbindung nicht nur Handlungsstränge ineinander über, teilweise gibt es auch Zeitsprünge, die die Verwobenheit des Geschehens nochmals verstärken. In diese drei Episoden ist jedoch eine weitere Erzählstruktur eingeschrieben. Diese ist schnell zu erkennen, schließlich gibt sie dem Film das Erzählgerüst. Inhaltlich handelt es sich um die bekannten fünf Säulen des Islam: die Wallfahrt, das Pflichtgebet, die Pflichtabgabe, das Fasten und das Glaubenszeugnis.

Im Film bekommen die Kapitel (gleichzeitig DVD-Kapitel) folgende Anordnung, wobei **Shahada** bekanntlich nicht nur der Name des letzten Kapitels, sondern auch des gesamten Films ist:

- I AL HADS – der Beginn der Reise
- II AL ZALAT – die Hingabe
- III AL ZAKAT – das Opfer
- IIII AL SAUM – die Selbstaufgabe
- IIIII AL SHAHADA - die Entscheidung für einen Weg

So weit so gut, könnte man meinen - und die meisten Rezensionen und Kritiken und auch die Pressemappen belassen es bei diesem Hinweis und der Bemerkung, dass die Geschichten und Krisen der einzelnen Protagonisten der Interpretation der Säulen durch den Regisseur Burhan Qurbani folgen. Nun wäre es ein Weg, diese Interpretation anhand von Interviewäußerungen oder anderen Quellen zu rekonstruieren, frei nach dem Motto: was will der Autor uns damit sagen. In meinen Vorbemerkungen habe ich zu verdeutlichen gesucht, dass der Film es einem nicht einfach macht. Er fordert einen heraus - durch seine Struktur. Nehme ich die Struktur des Films ernst, habe ich somit nicht allein drei Episoden, die sich inhaltlich zu einem Film verbinden lassen, sondern gleichzeitig eine zweite eingezogene Ebene vorgegeben, die durch die Zuordnung der einzelnen inhaltlichen Abschnitte der jeweiligen Episoden eine Interpretation und Aktualisierung der fünf Säulen des Islam bietet.

Eine solche Sichtweise des Films ließe sich mit Hilfe folgender Tabelle in einem Minutenprotokoll abbilden:

	Minute	Episode Maryam	Episode Samir	Episode Ismail
AL HADS – der Beginn der Reise				
AL ZALAT – die Hingabe				
AL ZAKAT – das Opfer				
AL SAUM – die Selbstaufgabe				
AL SHAHADA – die Entscheidung für einen Weg				

Schnell wird man sehen, dass die Episoden in den Oberkapiteln ein eigenes Tempo entwickeln, teilweise kurze Episodenstücke eng aneinander geschnitten sind (vgl. z.B. das Ende von III AL ZAKAT, Minute 44:00, bei dem die Episoden von Samir und Ismail in kurzen Fragmenten hintereinander geschnitten werden. Der dramatische Mittelpunkt des Films). Nicht, dass die Episoden auf die Säulen aufgeteilt werden, erscheint nun von Interesse, sondern welche Schwerpunkte der Episoden so parallel gesetzt werden - und ob sie vergleichbar sind.

Begibt man sich mit diesem „Material“ auf einen zweiten Durchgang durch den Film, lohnt es sich gleichzeitig, weitere Informationen einzutragen: sowohl filmische Besonderheiten aufzunehmen (besondere Schnitte / Musik / Stille / stille, lang eingeblendete Bilder / Traumbilder / Irritationen) wie auch Einzelszenen, die man als Schlüsselszenen markieren möchte.

Mit einem solchen Verfahren ermöglicht man Schüler(inne)n oder Studierenden eine Vorarbeit zu einer komplexen Interpretation des Films und einer möglichen, sich anschließenden Diskussion. Wichtig ist hierbei meines Erachtens, nicht allein Fragen der Plausibilität der Handlung zu berücksichtigen, sondern die erkennbare Parabelstruktur des Filmes zu erkennen. Hierzu kann es hilfreich sein, wenn man zuvor weitere Einzelfragen erläutert und bearbeitet hat.

Einzelfragen

Unter Einzelfragen verstehe ich thematische Schwerpunkte oder Hinweise zu besonderen Stellen im Film und / oder zu Mitteln der filmischen Umsetzung, die sich meines Erachtens einer genaueren Betrachtung anbieten. Unter den Überschriften möchte ich kurz erläutern, worum es sich handelt und warum ich das Augenmerk auf dieses Thema lenke.

Das Bild des Islam in Deutschland im Film

In politischen und gesellschaftlichen Debatten sind wir gewohnt, den Islam als Problemfeld wahrzunehmen. Schlechte Integration, sprachliche Schwierigkeiten bei den Imamen, Ab- und Ausgrenzungen, rigorose Auslegung des Korans, Weltabgewandtheit und -fremdheit - so nur einige der gängigen Klischees, von fundamentalistischen Strömungen, Gefährdungen, Frauen verachtenden Tendenzen und Unterdrückungsmechanismen etc. einmal ganz abgesehen.

Ein welch unaufgeregtes und selbstverständliches und freundliches Bild des Islam in Deutschland zeichnet dieser Film! Man ist fast geneigt zu denken: diesen Film muss Bundespräsident Wulff gesehen

haben, bevor er am 3. Oktober 2010 seine berühmten und für manchen berüchtigten Worte sprach, dass der Islam ein Teil Deutschlands sei.

Hier ist Integration verwirklicht, hier wird Integration gelebt: ein deutsch sprechender Imam, der selbstverständlich seine Predigt zum Freitagsgebet auf Deutsch hält (gerade die Verwendung anderer Sprachen wie Englisch und Türkisch und ihre Übersetzung durch Untertitel hebt dieses hervor!).

In seinen Ansichten sind er und seine Gemeindemitglieder liberal (bis zur Trennung von Imam und „Freund“ bei der Frage nach Samirs homosexueller Neigung), dabei gleichzeitig aber belesen und gebildet - schlicht auf der Höhe der Zeit. Ein Vater, der sich um seine Tochter müht, mit Schwächen, aber einem guten und friedlichem Herzen und einer Abneigung gegen radikale Auslegungen - seine „alte“, lebenslustige Maryam war ihm lieber als die dem religiösen Eifer und Wahn Verfallene.



Eine offene Gemeinde, die „Nichtgläubige“ geduldig in ihre Räume einlädt und ihr Geheimnis des Glaubens teilt.



Frauen, die verschleiert, aber sehr selbstbewusst den Koran für sich auslegen und in die Gegenwart übertragen.



Und vielleicht das Wichtigste: Humor! Wie oft vermisst man diesen in Fragen der Religion und der Integration. Von der Situationskomik („Das ist die falsche Richtung. Mekka liegt da“, sagt Vedat seiner Tochter, als diese inbrünstig das Beten aufnimmt) über Merksprüche („Gott hat so viel mit den Sünden unsrer Männer zu tun ...“) bis hin zur Selbstironie Sinans. Es wäre einen eigenen Arbeitsauftrag wert, Schüler mit der Aufgabe zu betrauen das Verhältnis von Humor und Religion herauszuarbeiten.

Es lohnt sich diesen Aspekt als Sehauftrag auszusprechen, er ist ergiebig und bietet ein vollkommen anderes Bild als mancher „Problemfilm“, der das Thema Islam beleuchtet. So kann deutlich werden: in **Shahada** geht es nicht darum, ob der Islam in der westlichen Welt überhaupt gelebt werden kann. Hier geht es um die Frage, wie menschliches Leben irritiert werden kann - in und durch religiöse Deutungssysteme.

Zu dieser Sicht auf den Islam gehört es auch, dass auf dem Weg zum Krankenhaus, als Vedat seine Tochter im Arm hält, ein langer Text aus dem Off zitiert wird: „Eure Kinder sind nicht Eure Kinder ...“ Ein Text der Weisheit, ein schöner Text, ohne Zweifel. Aber kein Text aus dem Koran, wie man denken mag, aber auch kein zufälliger Text: er entstammt dem Werk „Der Prophet“ des Dichters, Philosophen und Künstlers Khalil Gibran. Sein Lebenswerk galt zum Beginn des letzten Jahrhunderts der Aussöhnung der westlichen mit der arabischen Welt.

Der Vorspann

Ein Filmausschnitt besonderer Art ist der Vorspann (00:00–01:52). Er bildet quasi eine Art Metamorphose: aus den arabischen Schriftzügen entwickeln sich lesbare Buchstaben, die Bilder führen einen in eine fremde Welt - bis aus einem angedeuteten Minarett der Funkturm am Alexanderplatz entsteht. Man ist Mitten in der islamischen Welt *und* Mitten in Berlin. Eine Kurzanalyse des Vorspanns lässt die Möglichkeit zu, Hypothesen zum noch unbekanntem Film zu entwickeln.

Der Anfang

Im Deutschunterricht ist man gewöhnt - frei nach Fontane - Romananfänge zu analysieren, da sich in ihnen oftmals die ganze Thematik des Werkes verbirgt. Testen wir dieses Vorgehen an diesem Film: der Beginn des Films führt uns in die Discothek. Laut ist es, ausgelassen tanzen Jugendliche zu einem Lied und singen lauthals den Refrain mit: „Ich muss gar nichts, außer schlafen, trinken, atmen und ficken.“ So lange, bis Maryam kollabiert. Finden sich in diesem Anfang Thematik und Thesen des Films wieder? Oder in den Blicken zwischen Samir und Daniel? In der Verlorenheit des Blickes von Ismail?

Irritierende Bilder / Brüche / Irritationen

Der Film hat immer wieder Szenen, die aus dem Rahmen fallen: sei es das Taxi auf der Brücke, welches aus dem Off erscheint und Maryam und ihre Freundin aufnimmt; sei es die plötzliche Einsamkeit und Stille, die Ismail und Leyla bei der Razzia umgibt, obwohl der Raum gerade noch voller Menschen und Geräusche war. Maryam hat immer wieder Erscheinungen, die auch wir als irritierende Bilder sehen können - und nicht zuletzt sehen wir häufiger Menschen schweigend beieinander sitzen, doch hören wir den Ton, wie jemand von ihnen spricht. Diese Bilder und Sequenzen gibt es häufiger in diesem Film, als man denkt. Sie durchbrechen die Wirklichkeitsstruktur des Films und geben ihm etwas Parabelhaftes.

Schlüsselszenen: Gottesbilder

Zentral sind sicherlich die Szenen, in denen Gottesbilder zum Ausdruck kommen. Diese Szenen bieten sich besonders an, um über das Thema Religion und Moderne ins Gespräch zu kommen. Hier bieten sich für jede Episode besonders dichte Sequenzen an.

„Liebe ist ...“ - Verbotene Liebe? Das Gespräch zwischen Samir und Vedat

(1:00:22 – 1:02:00)

„Gott ist ein kleiner, dummer Dieb“ – Ismails Ablehnung des Eingreifens Gottes

(1:05:16 – 1:08:58)

„Ich höre in mir so eine Gewissheit“ - Apokalyptische Zeichen: die Rede Maryams vor der Gemeinde

(1:09:03 – 1:13:07)

Zu diesen Einzelfragen finden sich im Folgenden Materialblätter.

Abschließende Bemerkungen

Auch wenn in diesem Film die Auseinandersetzung zwischen dem Islam und der Moderne im Vordergrund steht, beansprucht die Grundproblematik des Films keine religiöse Exklusivität. Das, worum es geht, kann jede Religion betreffen und muss jede Religion für sich beantworten:

- Wie stark gehen wir in der Gesellschaft auf?
- Wie genau nehmen wir es mit unserer Religion im Alltag, in unserem persönlichen Lebensstil?
- Glauben wir tatsächlich an ein Eingreifen Gottes in die Geschichte? Und wenn nein, wie zeigt sich unser Gott? Durch Strafe?

Shahada regt zur Weiterarbeit an: zur Frage nach der Übertragbarkeit auf andere Religionen, zu Aufgabe der Beschreibung der Vergesellschaftungsprozesse in Geschichte und Gegenwart - und nicht zuletzt zu eigenen kleinen Filmexperimenten, mit der eigenen Religion und eigenen Geschichten.

Links

<http://www.shahada-der-film.de/info.html>

Homepage zum Film.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Shahada_\(Film\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Shahada_(Film))

Allgemeiner Überblick zum Film und zur Filmkritik (mit weiterführendem Link zu Pressestimmen)

http://www.filmz.de/film_2010/shahada/

RALPH GÜTH

Materialien / Arbeitsblätter

M1	Der Vorspann	13
M2	Der Anfang	14
M3	Das Bild des Islams	15
M4	Irritierende Bilder / Brüche / Irritationen	16
M5	Gottesbilder	17
M6	Biographien	18
M7	Religion und Alltag	19
M8	Filmkritik	20
M9	Filmprojekt	21

M 7**Religion und Alltag**

„*Etsi Deus non daretur*“ - als wenn es Gott nicht gäbe.

Nicht nur Nichtgläubigen, sondern auch sich selbst als gläubig bezeichnende Menschen bekommen oft vorgehalten, dass sie ein Leben führten, als wenn es Gott gar nicht gäbe oder er zumindest im Alltag keine Bedeutung habe. „Kulturchristen“ oder „Kulturmuslime“ ist da noch eine freundliche Bezeichnung.

Was meinst Du: Wie kann man das Verhältnis von Religion und Alltag beschreiben?

Kannst Du Dir vorstellen, dass **eine** Erfahrung Deinen Alltag komplett aus den Angeln heben kann?

Wer bist Du? Wen liebst Du? Woran glaubst Du?

ein Film von Burhan Qurbani

SHAHADA

الشهادة



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0)69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0)69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

kfw

www.filmwerk.de

